

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattausgabe“

Schöner-Gasse öffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblattausgabe“ Nr. 6550-58.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Nr. 1. monatlich, Nr. 2. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21 ohne Postgebühren. Nr. 3. 2.50 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, auch durch den Postweg. — Bezugs-Verordnungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter, in anderen Orten die Postämter, in denen die Ausgabezeiten in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die Postämter, in denen die Ausgabezeiten in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die Postämter, in denen die Ausgabezeiten in allen Teilen der Stadt.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in deutscher Sprache; 20 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in französischer Sprache; 25 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in englischer Sprache; 30 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in russischer Sprache; 35 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in polnischer Sprache; 40 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in ungarischer Sprache; 45 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in serbischer Sprache; 50 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in kroatischer Sprache; 55 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in slowenischer Sprache; 60 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in italienischer Sprache; 65 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in spanischer Sprache; 70 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in portugiesischer Sprache; 75 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in griechischer Sprache; 80 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in türkischer Sprache; 85 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in arabischer Sprache; 90 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in hebräischer Sprache; 95 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in jiddischer Sprache; 100 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in persischer Sprache; 105 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in indischer Sprache; 110 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in chinesischer Sprache; 115 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in japanischer Sprache; 120 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in vietnamesischer Sprache; 125 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in thailändischer Sprache; 130 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in siamesischer Sprache; 135 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in burmesischer Sprache; 140 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in malayischer Sprache; 145 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in indonesischer Sprache; 150 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in philippinischer Sprache; 155 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in indonesischer Sprache; 160 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in malayischer Sprache; 165 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in indonesischer Sprache; 170 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in malayischer Sprache; 175 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in indonesischer Sprache; 180 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in malayischer Sprache; 185 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in indonesischer Sprache; 190 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in malayischer Sprache; 195 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in indonesischer Sprache; 200 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in malayischer Sprache.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in deutscher Sprache; 20 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in französischer Sprache; 25 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in englischer Sprache; 30 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in russischer Sprache; 35 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in polnischer Sprache; 40 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in ungarischer Sprache; 45 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in serbischer Sprache; 50 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in kroatischer Sprache; 55 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in slowenischer Sprache; 60 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in italienischer Sprache; 65 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in spanischer Sprache; 70 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in portugiesischer Sprache; 75 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in griechischer Sprache; 80 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in türkischer Sprache; 85 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in arabischer Sprache; 90 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in hebräischer Sprache; 95 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in jiddischer Sprache; 100 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in persischer Sprache; 105 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in indischer Sprache; 110 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in chinesischer Sprache; 115 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in japanischer Sprache; 120 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in vietnamesischer Sprache; 125 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in thailändischer Sprache; 130 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in siamesischer Sprache; 135 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in burmesischer Sprache; 140 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in malayischer Sprache; 145 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in indonesischer Sprache; 150 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in philippinischer Sprache; 155 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in indonesischer Sprache; 160 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in malayischer Sprache; 165 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in indonesischer Sprache; 170 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in malayischer Sprache; 175 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in indonesischer Sprache; 180 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in malayischer Sprache; 185 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in indonesischer Sprache; 190 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in malayischer Sprache; 195 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in indonesischer Sprache; 200 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in malayischer Sprache.

Berliner Abtheilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 20. November 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 565. • 64. Jahrgang.

Planmäßiger Fortgang an der russisch-rumänischen Front.

Ein Erfolg gegen die Engländer in Grandcourt.

Die Beute unserer letzten Gegenangriffe. Der Tagesbericht vom 20. November.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 20. November. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Das englische Artilleriefeuer war gestern im ganzen geringer, stärker nur auf beiden Ancre-Alfern. Zwischen Serre und Beaumont sowie gegen unsere Stellungen südlich von Miraumont in den Abendstunden vorbrechende Angriffe scheiterten verlustreich.

Im Handgranatenkampf war unsere Infanterie die Engländer aus dem Westteil von Grandcourt hinaus.

In den Gegenangriffen der letzten Woche sind 22 Offiziere und 900 Mann gefangen und 34 Maschinengewehre erbeutet worden.

Erneut Versuche der Franzosen von Nordwesten her in den St. Pierre-Saas-Wald einzubringen; er wurde zurückgeschlagen, obwohl starkes Feuer den mit frischen Kräften gefährdeten Angriff vorbereitet hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei harter Kälte war die Gefechtsfähigkeit durchweg gering.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl.

Unsere Operationen gegen die russisch-rumänische Front nehmen planmäßig ihren Fortgang.

Nordöstlich von Campulung erschöpfen in täglich vergeblichen Angriffen die Rumänen ihre durch einander geworfenen Verbände.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Macdusen.

In der Dobruška und längs der Donau bis zum Osen von Ostina (östlich von Silistria) Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.

Die Einnahme der neuen Stellungen nördlich von Monastir hat sich ohne Störung durch den Gegner vollzogen. Neue deutsche Kräfte haben die Kampfszone erreicht.

An der Kragujevac-Front sind serbische Vorstöße bei Bihovo und Tuzin von den Bulgaren abgewiesen worden.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die polnische Frage im Abgeordnetenhaus.

Die Unterzeichner der Erklärung zur Wiederherstellung des Königreichs Polen werden heute im Abgeordnetenhaus ein hohes Maß von Takt beweisen müssen, wenn die Beratung keinen Schaden bringen soll. Wir haben zunächst keinen Anlaß anzunehmen, daß es an diesem Takt fehlen wird. Schon manche Verhandlung, der man mit einigem Bangen entgegen sah, ist in unseren Volksvertretungen glimpflich verlaufen, und so wird es hoffentlich auch diesmal sein. Wir erinnern daran, daß die letzte Aussprache im Reichstag über den Unterseebootkrieg mit gewissem Besorgnissen erwartet wurde, während sie durch ihren ruhigen Gang jedes vorangegangene Bedenken angenehm entkräftete. Die Erklärung zur Polenfrage, mit der sich denn also das Abgeordnetenhaus zu befassen haben wird, wäre auch dann gekommen, wenn es im Reichstag nicht verhindert worden sein würde, die Proklamation vom 5. November in der Vollversammlung zu behandeln. Die Beratung im Abgeordnetenhaus hätte aber gewissermaßen feste Linien gehabt, wenn zuvor der Reichstag zu einer Polendebatte gelangt wäre. Das damals geschlossene Ventil mag nunmehr vielleicht mit einer Art von Gewalttätigkeit gesprengt werden; es braucht nicht so zu kommen, und wir hoffen ja auf einen günstigen Verlauf, aber es kann so kommen. Jedenfalls ist, wie sich zeigt, nichts damit erreicht worden, daß der Reichstag nicht in die Lage kam, sich über Polen auszusprechen. Man kann auch nicht sagen, daß nun etwa der Verhandlung im Abgeordnetenhaus der starke europäische Widerhall fehlen werde, den eine Verhandlung im Reichstag gehabt hätte. Dort wäre vielmehr für die Gegenwerte gesorgt gewesen, hier, wo die Zusammenkunft des Hauses so gründlich anders als am Königsplatz ist, werden diese Gegenwerte

geringer an Umfang und Gewicht sein, und der Widerhall wird nicht weniger laut sein, als er es an der anderen Beratungsstelle gewesen wäre. Graf Westarp, der durch den schnellen Schluß der Reichstagsarbeiten verhindert wurde, die Bedenken seiner Freunde wegen der Rückwirkung der Herstellung Polens auf Preußen zu äußern, besprach sich in den letzten Tagen mehrfach mit den konservativen Führern im Abgeordnetenhaus. Was Herr v. Gendeband zur preußischen Polenpolitik zu sagen haben wird, das wird also auch im Rahmen der konservativen Reichstagsfraktion gesagt sein. Graf Westarp wird also als unsicherer Mitredner im Abgeordnetenhaus da sein. Die Erklärung zur Polenfrage, auf die sich eine große Mehrheit des Hauses geeinigt hat, ist unlegbar scharf gefaßt, sie ist gleichsam gestützt von schweren Befürchtungen, aber es kann trotzdem noch ziemlich gut verlaufen, wenn die Regierung Erklärungen abgibt und Bürgschaften zu gewähren vermag, durch welche die Bedenken der Mehrheit gemildert oder gar beseitigt werden könnten. Es ist in Rücksicht zu ziehen, daß das preußische Staatsministerium anständig Gelegenheit gehabt hat, zu dem Entschluß der Reichsleitung, gemeinsam mit Österreich-Ungarn ein Königreich Polen zu schaffen, Stellung zu nehmen, und daß das Staatsministerium diesem Entschluß zugestimmt hat. Das will sagen, daß die entgegenstehenden Erwägungen, von denen sich die Unterzeichner der Erklärung leiten lassen, auch im Schoße der Staatsregierung angestellt worden sind, daß aber trotzdem die Entscheidung für die nunmehrige Neuordnung der polnischen Verhältnisse hat fallen dürfen. Das Staatsministerium übernimmt hiernach die volle politische wie moralische Verantwortung für den großen Umschwung der Dinge, und es ist auch zu vermuten, daß dies gerade von Seiten der wichtigsten Administrationen geschieht. Denn man kann sich schwer vorstellen, daß besonders der Minister des Innern und der Kultusminister die Verantwortung für die Weiterführung der Politik im Osten tragen wollten und könnten, wenn sie der Meinung wären, daß ein selbständiges Polen gefährliche Rückwirkungen auf die innerpreussischen Verhältnisse notwendigerweise mit sich bringen müßte. So wird also alles auf die Tonart ankommen, mit der die Erklärung im Abgeordnetenhaus vertreten werden soll. Wenn man sich an den Inhalt der Erklärung hält — wir teilen sie in der Samstag-Abendausgabe mit — so ist gewiß nichts darin, was nicht von jedem Standpunkte aus unterschrieben werden müßte. Zweifellos ist es ein dringendes Interesse Preußen-Deutschlands, daß dauernd wirksame, militärische, wirtschaftliche und allgemeinpolitische Sicherungen für uns im Königreich Polen geschaffen werden müssen. Zweifellos darf der deutsche Charakter unserer für das Dasein und für die Machtstellung Preußens und Deutschlands unentbehrlichen östlichen Provinzen nicht gefährdet werden, aber es wird immer darauf ankommen, ob der Wille vorhanden ist, aus der Tatsache, daß sorten ein sich selbst bestimmendes Polen vor unseren Toren bestehen wird, die Folgerungen zu ziehen, die einen entsprechenden Einfluß auf die preussischen Polen werden haben müssen, wenn die Wiederaufrichtung des Königreichs Polen uns nicht zum Schaden statt zum Nutzen gereichen soll. Niemand von uns kann wollen, daß von den Sicherungen, die wir für die ungeschmälerte Erhaltung des Staatswesens unbedingt nötig haben, auch nur ein Bruchteil preisgegeben werde. Niemand kann voraussetzen, daß die Reichsleitung und die preussische Staatsregierung, als sie sich für ein Königreich Polen entschieden, gedacht haben werden, der Charakter unseres Staatswesens im Osten könne oder dürfe nunmehr eine rückläufige Entwicklung nehmen. Trotz aller Bedenken wegen der Schwierigkeiten, die uns durch die Tatsache des Zusammenlebens mit Millionen von Polen innerhalb unserer Grenzen erwachsen, ist der große Entschluß, das Königreich wiederherzustellen, gefaßt worden, er mußte gefaßt werden, und wir glauben nicht, daß heute im Abgeordnetenhaus ein Redner es wird verantworten wollen, zu erklären, gerade dieser Entschluß hätte nicht kommen dürfen. Denn welchen anderen Weg zur Lösung des polnischen Problems jenseits unserer Grenzen könnte ein solcher Redner vorschlagen? Etwa die Einverleibung von Kongregaten in Preußen? Oder die Teilung zwischen uns und Österreich-Ungarn? Oder gar die Rückgabe der eroberten Gebiete an Ausland? Die letztgenannte Möglichkeit scheidet selbstverständlich unter allen Umständen aus, über die beiden anderen Möglichkeiten ließ sich im Beginn reden, aber doch auch nur eine Weile, doch auch nur solange die wichtigsten Bedenken gegen jede der beiden Lösungen nicht genauer gebrüht waren. Sobald sie gebrüht wurden, mußte sich ihre Unmöglichkeit ergeben. Man muß schon sagen, der Satz ist richtig, daß, wie man es auch mit der polnischen Frage

macht, es irgendwie immer falsch gemacht sein wird. Indessen sind das vom Schicksal gegebene Zustände, an denen Menschenwitz nichts ändern kann. Die Mehrheit des Abgeordnetenhauses wird sich der Pflicht nicht entziehen können, eine geschäftliche Notwendigkeit anzuerkennen, und sie wird ihren kritischen Ausstellungen eine Wirkung erst dann verschaffen, wenn sie es gebotenermaßen ausspricht, daß trotz aller Einwendungen gerade das, was geschehen ist, das einzige Mögliche gewesen ist und bleiben muß.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Die breite Bresche in der walachischen Feindesfront.

Br. Lugano, 20. Nov. (Fig. Drahtbericht, jh.) Nach dem Pariser Berichterstatter des „Corriere della Sera“ bricht sich in den dortigen politischen und militärischen Kreisen die Überzeugung Bahn, daß es nicht mehr möglich ist, sich wegen der ersten Lage in Rumänien Einbildungen hinzugeben. Es sei dem Feinde gelungen, in der Walachei eine breite Bresche in die russische Front zu schlagen. Zwar sei noch keine unmittelbare Gefahr vorhanden, daß der Feind die walachische Ebene überschwemmen könne, aber die Dinge seien auf einem kritischen Punkt angekommen. Aufgehend habe der Feind, von den russischen Verstärkungen lebdrängt, auf die Ausführung seines strategischen Planes verzichtet und beabsichtige nun einen Nüchternheitsfeldzug gegen die Walachei, deren westlicher Teil die größten Getreidemagazine und deren nördlicher Teil die Petroleumquellen beherbergt.

Nordostsiebenbürgen vom Feinde nahezu frei.

Br. A. und R. Kriegspressequartier, 20. Nov. (Fig. Drahtbericht, jh.) Von unserem Kriegsberichterstatter v. Berg. Heute schon kann man sich fast ganz Nordostsiebenbürgen als auf den verschwindenden Rest in den Randbergen als vom Feinde gesäubert betrachten. Das Land erholte sich schon sichtbar. In alle Orte kehrt die Bevölkerung zurück. Wenigstens ihre Häuser findet sie unverfehrt, da die Rumänen sich in diesem Landteil damit begnügten, alles Bewegliche aus den Wohnungen fortzuschleppen. Dies freilich ist ausnahmslos geschehen. Getötet wurden Menschen nur in ganz wenigen Fällen. Nicht gelungen ist es den Rumänen, dem Lande seinen Viehbestand zu nehmen, der überreich ist. Viehschinder und Schafherden im Gebirge sind mit den Rumänen nicht einmal in Berührung gekommen. Aberall amteien auch in Nordostsiebenbürgen seit einigen Tagen wieder die anständigen Behörden. Der ungarische Ministerpräsident besuchte heute die betreffenden Gegenden. Alle Straßen sind voll von unabsehbaren Karawanen, die mit ihrem Hab, ihren Familien und ihrem Vieh heimwärts ziehen.

Die harten Kämpfe um den Zuelghes-Paß.

Br. A. und R. Kriegspressequartier, 20. Nov. (Fig. Drahtbericht, jh.) Von unserem Kriegsberichterstatter v. Berg. Die zahlreichen Gefechte im Zuelghes-Paß haben solche Ausdehnung angenommen, daß man von einer Gebirgsschlacht in diesem Gebiete sprechen kann. Nach dem Vortage am ersten Kampftage, der gegen das Weistal-Tal aus der Richtung Süden nach Norden verlief, bog sich die Stoßrichtung jäh um. Die Deutschen, mit ihnen die A. und R. Truppen, überschritten das Putnata, das senkrecht in das Vistriciora-Tal einmündet, und nachdem sie das von den Russen geräumte Giorgio-Zuelghes-Gebiet durchschritten hatten, ging der Angriff in direkt östlicher Linie weiter. Zu gleicher Zeit hielten A. und R. Husaren die von den Deutschen verlassenen Stellungen im Vistriciora-Tal und ebenso auch andere österreichisch-ungarische Gruppen, die schweren Gegenangriffe und die Beschädigung durch die Russen, die damit den vom Zuelghes-Paß kommenden Angriff zu lähmen hofften. Er schritt günstig vorwärts. Das Vordringen der Verbündeten hat keine Bedeutung darin, daß den Russen zwei wichtige Rochade-Linien fortgenommen wurden. Die Russen stehen jetzt in der Defensive, um den kleinen, nicht ganz 70 Quadratkilometer umfassenden Siebenbürgischen Winkel, der von der ganzen Befestigung des Landes in der Hand des Gegners, des die Rumänen ablösenden Russen, noch blieb.

Br. A. und R. Kriegspressequartier, 20. Nov. (Fig. Drahtbericht, jh.) Von unserem Kriegsberichterstatter v. Berg. Die Russen haben Verstärkungen herangeholt, die aus dem Raume des Zuelghes-Passes gegen den Zuelghes-Paß verschoben wurden. Der Gegner bemüht sich offensichtlich, diesen Paß selbst um den Preis großer Opfer zu halten. Auch seine Artillerie hat er wieder verstärkt. Die Kämpfe hier im Zentrum, in deren Mittelpunkt die Höhe Heghes 1505 Meter steht, sind überaus hart und heftig. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen ringen gemeinsam mit den Russen. Ungarische Truppen sind über die Vistriciora bereits hinaus. Die Höhe Witca Kufurilor ist in sehr schweren Kämpfen von ihnen genommen worden, eine Kampfleistung ersten Ranges, da der Höhenunterschied vom Sturmangriff und Sturzziel 800 Meter betrug. Die russische Rückzugslinie in diesem Raum liegt durch den Erfolg der Ungarn bereits unter Feuer. Von Lokal aus bringen die A. und R. Truppen in jähem Vordrängeschreiten langsam in der Richtung gegen Kerechavas vor; auch hier ist der Kampf hart. Die Donaulinien, die in Balbor eintritten,

wurden aus dem Orte in die 1500 Meter hohen Berge nach Osten wieder zurückgejagt.

Dr. A. und R. Kriegsbefehlshaber, M. Kov. (Sig. Drahtbericht. jh.) Von unserem Kriegsbefehlshaber v. Berg. Der Angriff auf den Zolghes-Paß, wo die Russen die Rumänen ablösen, war von den Deutschen und den benachbarten A. und R. Truppen, die den Aufmarsch zunächst zu decken und dann am Stöße sich zu beteiligen hatten, aufs gründlichste vorbereitet worden. Sicherungstruppen wurden in Stappen langsam vorgeschoben, das Waldgelände wurde überall durch Patrouillen erkundet. Die Batteriestandorte wurden sorgsam ausgewählt, schwere Lastautos brachten die Artillerie, die für alle Fälle Probiert und Patronen bis in die Schwarmlinie schaffen konnten. Ein dichtes Telephonnetz durchzog die ganze Gegend. Es war in den wenigen Tagen gespannt worden, in denen in aller Stille der deutsche Aufmarsch geschah. Im Kampfe selbst arbeiteten die Artilleriebesatzer sowohl der Deutschen als auch der A. und R. Artillerie auf gleichem Standorte. Der Stoß der beiden Verbündeten ging dann zu gleicher Zeit, in gleichem Tempo und in gleichem Erfolg vor sich. Die große Kuppelkette fiel in wenigen Stunden. Das Ergebnis nur eines Tages betrug 10 Kilometer Breite und 7 Kilometer Tiefe, aus denen die Russen geworfen wurden.

Die Gefangenen aus der Schlacht am Zolghes-Paß.

(Von unserem Kriegsbefehlshaber v. Berg.)

Dr. A. und R. Kriegsbefehlshaber, M. Kov. (Sig. Drahtbericht. jh.) Unter den zahlreichen russischen Gefangenen, die in der Schlacht am Zolghes-Paß in die Hand der Verbündeten fielen, befand sich auch eine ganze Reihe polnischer Soldaten. Ihre Begeisterung war groß, als sie von uns die Wiederaufrichtung Polens als Königreich erfuhren. Unter den rumänischen Gefangenen der jüngsten Zeit befanden sich viele Gargas, jenen merkwürdigen Ragnari-Eigenschaft zugehörig, der seit Jahrhunderten auf rumänischem Boden liegt und an seiner Sprache so sehr festhält, daß die Leute vollständig Ungarisch, aber nur sehr schlecht Rumänisch sprechen.

Deutsche Sanitätshilfe in Mazedonien.

W. T.-B. Berlin, 18. Nov. Der unter dem Ehrenwort des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg stehende Deutsche Hilfsausschuß für das Rote Kreuz in Bulgarien hat im Dezember v. J. die Mittel zur Errichtung von drei Desinfektionsanstalten zur Bekämpfung des Rückfallfiebers in Mazedonien bereitgestellt, nachdem Für Ferdinand die Einrichtungen dieser Anstalten als im höchsten Grade erwünscht bezeichnet hatte. Die erste Anstalt wurde in Monastir errichtet und am 12. April dem Oberbefehlshaber der 1. bulgarischen Armee, Generalleutnant Vojadjeff, übergeben. Eine zweite Anstalt in Belas wurde am 26. Juli von dem bulgarischen Feldsanitätschef, Generalarzt Dr. Bazaroff, übernommen. Die dritte Anstalt in Skopje wurde am 8. Nov. dem Generalgouverneur von Mazedonien, Generalleutnant Teneff, übergeben. Die Anstalten werden außerordentlich stark in Anspruch genommen. So wurden in Monastir in den ersten drei Monaten rund 35 000 Mann desinfiziert und gehandelt. Die tägliche Abfertigung stieg bis auf 1800 Mann.

Ereignisse zur See.

U-Bootente in der ersten Novemberhälfte.

Dr. Haag, 20. Nov. (Sig. Drahtbericht. jh.) In Rutterdamer Schiffsverkehrkreisen verläutet nach Meldungen aus London, daß in der ersten Novemberhälfte 165 000 Tonnen Laderaum der Handelsflotte der verbündeten und neutralen Länder versenkt wurden.

Versenkt.

W. T.-B. London, 20. Nov. (Drahtbericht. jh.) „Mogda“ meldet, daß der italienische Dampfer „Lala“, der englische Dampfer „Ladh Carrington“ und der portugiesische Dampfer „San Ricolò“ versenkt wurden.

W. T.-B. Kopenhagen, 19. Nov. (Drahtbericht. jh.) „Politiken“ meldet aus Kalmö: Der Postdampfer „Luba“, der von Archangel am 2. Oktober abgegangen war, hat seinen schwedischen Bestimmungshafen nicht erreicht. Daher wird angenommen, daß er mit Mann und Maus untergegangen ist. Der 2900 Tonnen große Dampfer hatte 20 Mann Besatzung.

Dr. Genf, 20. Nov. (Sig. Drahtbericht. jh.) Einer Madrider Meldung zufolge wurde der portugiesische Transporthampfer „Machico“ im Mittelmeer von einem deutschen Unterseeboot versenkt. — Die Bremer Blätter melden weiter

als versenkt: den griechischen Dampfer „Germaine“ (2573 Tonnen), den englischen Dampfer „Rupen“ sowie die französischen Segler „Delia“, „Miquette“ und „Jalacquit“.

Die deutsch-norwegische U-Bootsfrage.

Ein schwacher norwegischer offizieller Rechtfertigungsversuch.

W. T.-B. Christiania, 19. Nov. (Von Vertreter des B. L.-B.) Die halbamtlichen „Intelligensbladet“ schreiben unter der Überschrift „Das norwegische Unterseebootverbot und die ausländische Presse“: Die Behauptung der deutschen Presse, die norwegische Unterseebootverfügung sei ausschließlich oder besonders gegen Deutschland gerichtet und deshalb als unneutrale Handlung aufzufassen, sei unrichtig. Das gehe mittelbar auch aus dem soeben veröffentlichten Protest der norwegischen Regierung gegen die Neutralitätsverletzung durch englische Unterseeboote hervor. Wenn die norwegische Verfügung erst im Oktober erlassen worden sei, obwohl der letzte Fall von Neutralitätsverletzung sich bereits im Juli zugegetragen habe, so finde das eine natürliche Erklärung in den Schwierigkeiten dieser Frage und in der Notwendigkeit, erst genaue Ermittlungen und besonders eingehende Untersuchungen über den Fall im Juli anzustellen. Die Zeit beanspruchten hätten. Inzwischen seien die Versenkungen im Eismeer mit dem Verlust von norwegischen Menschenleben durch deutsche Unterseeboote dazugekommen. Die norwegische Regierung habe einer etwaigen Verletzung ihres Seegebiets vorbeugen müssen, zumal es sich im Eismeer um einen außerordentlich wichtigen Verkehrsweg für kriegsführende Mächte handle. Die norwegische Verfügung sei zweckmäßig durch die deutschen Versenkungen im Eismeer beschleunigt worden, sei aber als reine Vorbeugungsmaßregel gegen alle Kriegsführenden und nicht gegen eine einzelne Macht gerichtet. Was die Haltung der englischen Presse und insbesondere eines Zeitungsartikels in der „Morning Post“ anlange, so habe die norwegische Regierung in Beantwortung einer Note der Entente ausdrücklich betont, daß sie sich nicht für verpflichtet halte, ihr Seegebiet für Handelsunterseeboote zu sperren. Daß trotzdem für diese gewisse einschränkende Bestimmungen getroffen worden seien, sei nur geschehen, um Verwechslungen mit Kriegsunterseebooten zu vermeiden. Dasselbe habe Schweden getan. Die norwegische Verfügung halte sich deshalb durchaus im Rahmen der Neutralität. Sie sei gegen alle Kriegsführenden ohne Unterschied gerichtet. Daß sie infolge eines englischen Druckes erfolgt sei, müsse auf das bestimmte bestritten werden.

Wachsende Neigung zur Verständigung?

W. T.-B. Christiania, 19. Nov. (Von Vertreter des B. L.-B.) Der Ton der norwegischen Presse verändert sich sichtlich immer mehr in verständlichem Sinne. Deutlich sieht man jetzt bei den meisten Blättern die Absicht, sich mit Deutschland zu verständigen und den schon früher angestrebten Ausgleich mit Deutschland über schwebende Streitfragen zu ermöglichen. Besonders bemerkenswert ist „Morgenbladet“ Standpunkt, das im heutigen Zeitungsartikel nummern ebenfalls zugibt, daß Form wie Zeitpunkt der norwegischen Unterseebootverordnung vom 18. Oktober glücklich hätten gewählt werden können.

Reinende Einsicht in der Banntwarefrage?

Zur Versenkung des norwegischen Dampfers „Vega“.

W. T.-B. Christiania, 18. Nov. In den heutigen Blättern macht sich bereits eine bedeutend ruhigere Auffassung in der Frage der Versenkung des Postdampfers „Vega“ geltend, nur „Lidens Tegn“ unterstreicht, wie gestern auch „Morgenbladet“, daß der Fall nicht zu einer gegenseitigen Verständigung zwischen Norwegen und Deutschland beitragen werde. Im übrigen scheint man aber auch in diesem Falle einzusehen, daß die Banntwarefrage allein für Deutschland ausschlaggebend ist, was u. a. aus einem Artikel im „Derebladet“ unter der Überschrift „Kaltet Blat“ hervorgeht, in dem die scharfe Äußerung des „Morgenbladet“, die Versenkung der „Vega“ sei eine direkt unfreundliche Handlung, als unberechtigt zurückgewiesen wird. Wenn der Fall auch zweifellos nicht nur Griechen, sondern auch Entzürstung hervorrufen werde, so müsse man doch erst näher Einzelheiten abwarten, ehe man ein endgültiges Urteil fälle. Daß die Kriegsführenden mit allen Mitteln die Neutralen hindern würden, dem Feinde Banntware zuzuführen, sei nichts Neues, der einzige Ausweg für neutrale Schiffe, Angriffen zu entgehen, sei, damit aufzuhören, mit Banntware zu fahren.

das wurde auch gestern wieder offenbar: Frau Hummel ist eine kluge, eine denkende Schauspielerin. Ihre äußere Aufmachung als Alice wirkte allerdings etwas zu stilisiert in dieser Umgebung. Denn wenn sie auch die frühere Schauspielerin nie verleugnet, so ist doch kaum anzunehmen, daß sie noch immer so viel Sorgfalt auf sich verwendet, besonders, da sie so oft „Ragbedienste“ leisten muß. Den aufwühlenden Eindruck, den die große Nordau gelegentlich ihres Gastspiels im vorigen Jahre im gleichen Stück hinterließ, vermochte Frau Hummel nicht zu erneuern, aber sie konnte trotzdem zu fesseln.

Die Rolle des Kurt kann passiv gegeben werden, gewissermaßen eine stille Begleitung zu dieser schauerlichen Melodie, zu diesem Lied des Hasses, den Mann und Frau sich entgegenstellen. Herr Alken aber versuchte, etwas aus seiner Rolle zu machen und wirkte recht lebhaft mit seiner verfehlten Auffassung. Er gab den typischen Theaterbösen, mit einem überreichen Aufwand an Mimik, wie: dämonisch verzerrter, bitterer Mund, rollende Augen, bebende Nasenflügel und ähnliches Pathos.

Und dann am Sonntag wieder ein ausverkauftes Haus, aber ein völliger Stimmungsumschwung. Ein Sturm brauste durch das Theater, ein Nachsturm, wie er wohl lange nicht mehr gehört worden ist. Kurt Kraus, unser einheimischer Schwanenreiter, kam wieder einmal zu Wort, zu Ehren seines 60. Geburtstages. Ein älteres Stück „Der Kilometerfresser“ wachte in sehr gelungener Reinszenierung über die Bühne. Vor etwa zehn Jahren erblickte dieser Schwan, noch im alten Residenz-Theater, das Rampenlicht der Bühnenwelt. In diesen zehn Jahren hat „Der Kilometerfresser“ nichts eingebüßt von seiner überwältigenden, überreichen Situationskomik, und die neuen Mitglieder des Residenz-Theaters gaben sich alle Mühe, die früheren Kräfte in Vergessenheit geraten zu lassen, die ja auch durch den Tod dem

Einfach ein Einsehen in Norwegen?

Entgegenkommen auch hinsichtlich unserer wirtschaftlichen Beziehungen?

W. T.-B. Christiania, 20. Nov. (Drahtbericht.) Vom Vertreter des Wolffschen Bureaus: Die norwegische Presse sieht sich offensichtlich beeinflusst durch ein getriggertes Telegramm des Berliner Berichterstatters von „Lidens Tegn“ über die Auffassung am maßgebenden Stelle in Deutschland, daß Deutschland auch auf wirtschaftlichem Gebiete Grund zur Beschränkung habe. Gleichzeitig kündigt die Presse aber an, daß auch auf diesem Gebiete zurzeit wichtige Verhandlungen schweben, die durch Entgegenkommen gegenüber den deutschen Beschwerden einen Ausgleich erhoffen lassen. „Morgenbladet“ spricht die Erwartung aus, daß dieser Ausgleich nicht nur für die Dauer des Krieges vorhalten, sondern dauernd ein gutes Verhältnis Norwegens zu Deutschland auch für die Zeit nach dem Kriege vorbereiten werde.

Der russische „Endsieg“.

Aus Stockholm, 18. November, schreibt uns ein gelegentlicher Mitarbeiter:

Eine Fülle von Erklärungen hat Rußland in den letzten Tagen losgelassen, um die wachsenden Gerüchte seiner Friedensneigung niederzukämpfen, wobei die führende englische Hand unverkennbar ist. Zuerst mußte der Zar höchstselbst ein Telegramm an den Reichsrat richten, worin er für den einmütigen Wunsch dankt, alles zu opfern, um den Endsieg herbeizuführen. Dann verließte der Minister des Äußern an die russischen Gesandten bei den alliierten Mächten eine Anweisung, die von dem englischen Botschafter Buchanan entworfen sein dürfte: „Gerüchte über angebliche geheime Besprechungen zwischen Rußland und Deutschland sind unzulässig. Das „innige“ Band mit den „tapferen Alliierten“ wird unversehrt erhalten. Weit entfernt vom Sonderfrieden. Kampf ohne das geringste Nachlassen bis zur Stunde des Endsieges!“ — Nicht genug damit, mußten auch der Kriegsminister und der Marineminister in der Duma dasselbe Bied sagen: Kampf bis zum Endsieg! Stürmer, der Ministerpräsident, hat noch nichts erklärt. Er liegt krank zu Hause, und man weiß immer noch nicht, ob es eine natürliche Krankheit oder eine politische Verstimmung oder gar die Folge eines Attentats ist, die ihn an Bett und Zimmer fesselt. Er soll vor dem Ministerium des Äußern nachts 11 Uhr, als er von einer wichtigen Audienz beim Zaren aus Jorskoje Selo nach Petersburg zurückkehrte, durch Schüsse aus einem russischen Infanteriegewehr verwundet worden sein. Auch dies wird wohl noch durch eine feierliche Erklärung geleugnet werden, da man nun einmal im Zuge mit solchen Verlautbarungen ist. Aber alles das, die starken Telegramme, die schönen Reden, die tapferen Versicherungen sind nur Kränzen, hinter denen man die Not des Landes, die Schwierigkeiten der innerpolitischen Lage und die Erschöpfung der militärischen Kraft zu verbergen sucht. Die Not des Landes! Minister Protopopoff, der seine große Ernährungsform mit allen Glöcken auslanten ließ, hat in der breiten Öffentlichkeit so wenig Vertrauen gefunden, wie bei seinen Freunden in der Duma. Die „Nietich“ schreibt: „Nur ganz taube und blinde Leute können es überhören und übersehen, wie die Bälle der Lebensmittelschwierigkeiten anwachsen. Der Winter wird in seinem Ernst schwerer sein als alles, was wir bisher haben durchmachen müssen, es erweist große Bedenken, daß man bei uns überhaupt immer noch nicht die ganze Wichtigkeit und die ungeheure Schwierigkeit der dem Lande bevorstehenden Aufgaben erkennt. Zwangsmassregeln werden nicht helfen. Der Bauer gibt nichts mehr her.“ Und das „Nowoje Wremja“ meint: „Man muß den Mut haben, nicht nur offiziell das Vorhandensein der Lebensmittelschwierigkeiten in Rußland zu bestätigen, sondern auch daraus alle nötigen Schlüsse zu ziehen. Keine Hindernisse dürfen die Regierung abhalten, Lebensmittel selbst dort zu requisieren, wo es wenig davon gibt, um sie dorthin zu leiten, wo sie überhaupt nicht vorhanden sind. Aber niemand weiß, wie das gemacht werden soll. Auch Protopopoff nicht. Seine Vorschläge sind Papier und werden es bleiben. Die Widerstände sind zu stark! Und die Furcht der Regierung vor der wachsenden Macht der

Theater entrissen wurden. Ich denke da an unseren „alten Schuler“, der in Rollen wie die des „Otto Angelberg“ geradezu schmelzte. Herr Kleinke zeigte sich gestern Abend als der richtige Erfahrmann; neben ihm mußte sich Herr Kamn hauptsächlich hervorzuheben. Er erntete sogar Beifall bei offener Szene. Frau Andree-Hubert und Fräulein Richter seien noch besonders lobend erwähnt, ebenso Frau Agte als dralle Köchin. Doch auch die Damen Zillmann und Bayer machten ihre Sache ganz gut. Herr Böller gab die Rolle des jungen Chemanns in Rötten, wie wir das schon vor ihm zu sehen gewohnt sind, frisch und lebenswahr, während Herr Albers als überpanneter Dichter viel zur Belebung des Abends beitrug. Er sah aus, als habe Baderle ihn eigens für Paul Branns „Marionetten-Theater-München-Künstler“, entworfen! Und wie seine Maske, so karikaturenhaft, so war sein Spiel — ganz im Sinne des Verfassers. Also gebührt auch ihm ein Lob.

Daß es weder an Verstorbenen noch an Kranz- und Blumenpenden für den Verfasser und die Darsteller fehlte, ist eigentlich unnötig zu behaupten. Kurt Kraus braucht nicht zu klagen, daß ein Prophet in seinem Vaterland nichts gilt. . . B. v. N.

Aus Kunst und Leben.

* Konzert. Der hiesige „Cäcilienverein“, in dem unter der neuen zielbewußten und energiegelassen inneren Leitung wieder frisches Leben pulsiert, gab am Sonntag im Rathaus mit der Aufführung von „Das Paradies und die Peri“ von R. Schumann sein erstes Konzert in diesem Winter. Das reizvolle Chouerl, in dem die Romanistik ihre schönsten Blüten treibt, dessen Komposition das eigentliche Wesen des Komponisten widerspiegelt, bietet einen üppigen Strom von quellenden Melodien, die dem Text entsprechend

Unterhaltungsteil.

Residenz-Theater.

Der Samstag- und der Sonntagabend wiesen am Residenz-Theater starke Parallelen auf. An beiden Abenden ausverkauft Häuser und zum Schluß ein Beifall, der gar nicht erden wollte, der einer Ovation gleichkam.

Am Samstag galt der Besuch einem berühmten Gast: Albert Steinrück. Er gab in Strindbergs „Totentanz“ (1. Teil) den Kapitän der Festungsartillerie, aber er tat mehr, als nur die Rolle spielen, er erlebte sie. Da war jede Bewegung echt, jedes Wort voll Leben. Überall gedankentief, liebevolle Durcharbeitungen, nirgends ein störender Rhythmus, eine äußerliche Fälschung. Aber der Haß, mit dem dieser Mann und dieses Weib sich zerfleischten, der sprühte nicht kräftig genug. Dieser Kapitän war ein unglücklicher, kranker Mann, mitleid-erregend, aber nicht abstoßend, das Entsetzen, das Kurt vor ihm empfindet, schien nicht recht begreifbar, denn das Wichtige in diesem Kranken genau immer wieder die Oberhand, in jeder Szene, besonders aber, als er die Rache liebte, und später, da er sich mit der Frau versöhnt. Strindberg fordert da Schärferes, Haß, der weihühend, gährend verspricht wird, der, gleich giftigen Schlangengiften, dem Gegner das Blut verdirbt, der die Luft erfüllt mit seinen widerlichen Dämpfen. Auch Frau Thilo Hummels hätte da noch manches im Sinne Strindbergs schärfer herausarbeiten dürfen. Frau Hummel war in letzter Stunde aus Mannheim zugereist und für die erkrankte Partnerin Steinrücks eingesprungen. Die Künstlerin ist hier keine Fremde mehr, zählt sie doch, nach erfolgreichen Gastspielen an unserem Hoftheater vom nächsten Jahre ab zu einem Mitglied unserer Hofbühne. Und was bei jedem ihrer Gastspiele sich in den Vordergrund drängte,

sozialen Organisation, der städtischen Dumas, der Verwaltungszentralen ist zu groß! Die Minister fürchten diese feindlichen Staaten im Staate und suchen sie niederzuhalten. Dem Jaren hängt vor den kleinen Provinzaren, die aus neuen staatlichen Organisationen entstehen könnten. Und die reaktionären Parteien benutzen diesen Wind, diese heimliche Unterströmung, eifrig, um ihre Schiffe gegen den progressiven Block, gegen die wachsende Kraft der Duma und der liberalen Elemente zu steuern. Andererseits kündigt die Linke nun endgültig dem Kabinett Stürmer die Freundschaft. Das Komitee des sog. „progressiven Blocks“ hat einstimmig beschlossen, trotz der Berufung eines früheren Angehörigen dieses Blocks — des Herrn Protapopoff — ins Ministerium „in einer grundsätzlichen und dauernden Opposition zu der derzeitigen Regierung und namentlich zu dem Haupt der Regierung zu verharren“. Das Interessanteste aber ist, daß weder der progressive Block noch die sog. „rechte Organisation“ ihren Parteibeschlüssen den üblich gewordenen Artikel über eine „Kriegsführung bis zum siegreichen Ende“ einverleiben wollen. Die entsprechenden ergebnis erwerbenden Erklärungen der Regierungsvertreter sind durchaus einseitig. Die Duma geht einfach nicht mehr mit und alle Veröffentlichungskünste täuschen darüber nicht hinweg. Auch die Presse beginnt zu verärgern. „Kotwoje Brestja“ wird zwar veranlaßt, zu melden, daß das letzte Musterungsergebnis anderthalb Millionen frische Rekruten betrage, aber kugelt sich der letzte Ausweis des Krieger Zentrallernungsdienstes darunter geht wonach Rußland seit Juni 1916 rund 2 Millionen Mannschäftsverluste zu buchen hat. Wer rechnen kann, ersieht daraus, daß dem Jaren trotz aller Erklärungen die Truppen zum Ende fehlen. Und diese Erkenntnis dürfte ausschlaggebend werden.

Der furchtbare Brand im Hafen von Archangel.

„Eine der schwersten Niederlagen Rußlands.“
(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Stadtholm, 20. Nov. (Eig. Drahtber. z.B.) Es gelingt mir soeben, eine neue Darstellung der riesigen Explosion im Hafen von Archangel zu erhalten, aus der der gewaltige Umfang des Unglücks deutlich hervorgeht. Die Explosion erfolgte nach meiner Information auf drei Dampfern, welche morgens angekommen waren und angelagert am Quai lagen. Die auf dem Quai aufgestapelten Lager standen sofort in Flammen. Wenige Minuten später gingen weitere vier Dampfer, die von dem Feuer ergriffen wurden, in Flammen auf. Die Fahrzeuge hatten zusammen eine Tonnage von 27 000 Tonnen. Der breite Dampstrom, der allen Schiffen die Einfahrt gestattete, war in dem Augenblick des Unglücks von einem dichten Wald von Rosten und Schornsteinen bedeckt, denn die Befahrungen der anderen Schiffe suchten sofort, ihre Schiffe klar zu machen, um der Feuerhölle zu entkommen. Der Fluß bot in wenigen Minuten das seltsame Bild der Panik einer flüchtigen Ozeanflotte. Infolge der Eisverhältnisse wurde die eilige Flucht jedoch vielen Dampfern verhängnisvoll. Sie trugen so starke Beschädigungen davon, daß sie halten mußten. Durch einen Zusammenstoß sanken mehrere kleine englische Dampfer. Die Zahl der Schiffe, welche infolge von Beschädigungen Archangel vor der Vereisung nicht mehr verlassen können, werden auf mindestens 20 geschätzt. Die Stadt selbst war während des furchtbaren Brandes in völlige Verwirrung geraten. Da die Feuerstation wenige Minuten nach der Katastrophe ebenfalls brannte und vernichtet wurde, schienen die Löscharbeiten fast aussichtslos. Die Zahl der Beschädigten und Verletzten läßt sich auch mehrere Tage nach dem Unglück noch nicht übersehen, doch sind die offiziellen Zahlen (700) als lächerlich gering zu bezeichnen. Die kassierten Hafenanlagen, für deren Bau Hunderte von Millionen verausgabt wurden, sind zerstört. Besonders hart wird jedoch empfunden, daß der große

Barrenbestand, welcher während der Sommermonate aufgestapelt wurde, um während des langen Winters allmählich abtransportiert zu werden, größtenteils vernichtet ist. Aber den Schaden werden wir beispielsweise folgende Ziffern mitgeteilt: Die schon an Land gebrachte und vernichtete Munition hatte einen Wert von 80 Millionen Rubel, die Speicher, die ungefähr 20 000 Vollen bergen, brannten gänzlich aus. Bei dem niedergebrannten gesamten Automobilpark der neuen Automobilgesellschaft Petersburg-Roslaw ist eine endgültige Schätzung des Schadens einstweilen noch unmöglich. In Petersburg Regierungskreisen erregte die Nachricht aus Archangel naturgemäß lebhafteste Bewegung. Marineminister Grigorowitsch, dem das gesamte Gebiet an der Küste des Weißen Meeres unterstellt ist, wurde zum Jaren nach der Südrück beordert. Man spricht von seiner Absehung. Kriegsmarineminister Suwajew soll die Katastrophe als eine der schwersten Niederlagen Rußlands bezeichnet haben. Charakteristisch für die englische Politik, die aus allem Vorteil zu ziehen sucht, ist übrigens die sicher verbürgte Tatsache, daß bei der Regierung bereits die Forderung erhoben wurde, Archangel unter englische Überwachung zu stellen, um weitere Folgen der ungenügend russischen Überwachung zu verhindern.

Veränderungen im russischen Kabinett.

W. T.-B. Rotterdam, 20. Nov. (Drahtbericht.) Nach dem „R. A. C.“ meldet der Londoner „Daily Telegraph“ aus Petersburg: Nach den Vorgängen bei der Eröffnung der Duma kann man kaum annehmen, daß die Stellung des Kabinetts unverändert bleiben werde. Für den Kriegsminister Suwajew und den Marineminister Grigorowitsch ist es unmöglich, zusammen mit allen ihren Kollegen weiter zu arbeiten. Entweder müssen sie zurücktreten, oder jemand anderes. Alle wahren Freunde Rußlands und der Entente hoffen, daß Suwajew und Grigorowitsch im Amte bleiben.

Die inneren russischen Verhältnisse und ihre Gefahr.

Genf, 19. Nov. (z.B.) Die im Laufe der letzten Woche aus Rußland eingegangenen Berichte über die dortige Stimmung machen eine völlige Änderung in der Beurteilung der inneren russischen politischen Verhältnisse notwendig. Zwei Momente haben einen Stimmungsumschwung bewirkt: 1. die hochgepriesenen Hoffnungen, die an die Kriegserklärung Rumäniens geknüpft wurden, und ihr schlagendes Scheitern, und 2. andererseits der immer größer werdende Mangel an den wichtigsten Produkten. Von einer allgemeinen Hungersnot läßt sich in Rußland heute noch nicht sprechen, doch steht der Winter vor der Tür. Und daß man mit den vorhandenen Lebensmitteln nicht bis zum Frühjahr reichen wird, dafür sprechen die zahlreichen Angaben der verschiedenen Institutionen an die Regierungen und ihr planloses Verhalten in der Lebensmittelpolitik. In Heizmaterial herrscht schon jetzt empfindlicher Mangel, der sich bei der heranrückenden Kälte immer stärker fühlbar macht. Durch den Mangel an Rohstoffen, die über Archangel kamen, wo dank unserer Unterseebootschwärme der Verkehr so gut wie gebremst ist, sind zahlreiche Fabriken zum Stillstand gezwungen, und Tausende von Arbeitern verlieren dadurch ihren Unterhalt. Auch zwingt der Mangel an Kohlen viele Fabriken, die Arbeit einzustellen. Von den Kreisen der kassierten Arbeiter geht die Unzufriedenheit aus, die sich über alle Schichten der Bevölkerung erstreckt. Die letzten Unruhen in Petersburg, Moskau und Charkow werden allgemein nur als der Anfang großer Unruhen angesehen. Daß auch die russische Regierung diesen Standpunkt teilt, geht aus den wiederholten Eingaben der Gouverneure an den Minister des Innern hervor, in denen auf die Gefahr aufmerksam gemacht wird, die durch die erregte Volksstimmung der staatlichen Sicherheit droht. Auf Grund dieser Tatsache ist daher eine Änderung in der Beurteilung der inneren russischen Verhältnisse geboten, handelt es sich doch heute nicht mehr um halboffene Vermutungen, sondern um eine von der russischen Regierung offen erklärte Gefahr.

Der Krieg gegen Italien.

Der französische Kriegsminister in Rom.

W. T.-B. Rom, 20. Nov. (Drahtbericht.) Der französische Kriegsminister Roques ist hier eingetroffen.

C. K. Das unfaßbare Flugzeug. Dem phantastischen, leicht zu trägerischen Hoffnungen kenneisenden Charakter der Franzosen entspricht es, daß auch in den realen Dingen — nämlich in denen des Krieges — in Frankreich nach wie vor höchst phantastische Projekte erwogen werden. Allerdings wurde ja in diesem Krieg schon vieles, was vordem in das Reich der Phantasie verworfen schien, in die Wirklichkeit umgesetzt, doch nirgends werden utopisch klingende Pläne mit derartiger beharrlicher Liebe gepflegt wie bei unseren französischen Gegnern. So wird auch die Idee des sog. „unsichtbaren Flugzeuges“, die in Frankreich schon öfter erwogen worden war, dort neuerdings wieder ernsthaft erörtert, und der „Scientific American“ schildert jetzt ein angeblich bereits praktisch versuchtes derartiges Kampfflugzeug. Der Apparat hat ein Aluminiumgerüst, das mit dünnen durchsichtigen Blättern bespannt ist und auf 900 Meter Höhe kaum sichtbar, bei doppelter Höhe, also 1800 Meter überhaupt nicht zu erkennen sein soll. Diese Maschine kann vorläufig um so weniger Anspruch auf ernste Bewertung machen, als die mehr als oberflächliche Schilderung der Einrichtung nichts Neues beibringt, da bereits der letzte Zeit in Deutschland, Österreich und mehreren anderen Ländern fast gleichartige Versuche angestellt worden waren, die man aber wegen der mit ihnen verbundenen Mängel wieder aufgab. Daß diese Mängel, die vor allem in bedeutender Reibrisikung des freigesetzten Gewichtes des Flugapparates bestehen, in Frankreich behoben worden wären, läßt sich dem Bericht des „Scientific American“ auch nicht einmal andeutungsweise entnehmen.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Der Häuptling“, Singspiel in 3 Akten, das neue Bühnenwerk Paul Apels, ist im Manuskript von Dr. Hans Böhm für das Hamburger

Weitere Eindrücke.

W. T.-B. Rom, 19. Nov. Dem „Militärblatt“ zufolge wird die dritte Kategorie der Jahrgänge 1876/77 am 1. Dezember unter die Waffen gerufen.

Die Neutralen.

Die Ablehnung der neuen Zumutungen der Entente durch die Schweiz.

W. T.-B. Basel, 19. Nov. Die „Basler Nachr.“ schreiben zu der Antwort auf die Entente: Wenn der Bundesrat die Rolle der Alliierten, die durch ihre Forderungen weite Kreise unseres Volkes unangenehm überrascht hat, in dieser Weise ablehnend beantwortete, so müssen ihn dazu schwerwiegende Gründe veranlassen haben. Abgesehen von den durchschlagenden Gründen der Antwort selbst scheint sich aus ihr der feste Wille des Bundesrats zu ergeben, das schweizerische Wirtschaftsleben nicht mehr weiter einschränken zu lassen.

W. T.-B. Bern, 18. Nov. Der „Bund“ schreibt zur Note des Bundesrats an die Entente: Die Antwort des Bundesrats zeigt den ganzen Ernst der Lage. Die Forderungen der Entente sind, wie aus dem vierten Teil deutlich hervorgeht, in einem kategorischen, wenn nicht sogar drohenden Ton formuliert worden. So schroff und unfreundlich auch die deutsche Note war, wir müssen schon gestehen, daß die vierte Forderung der Entente etwas für unser Staatswesen seit Menschengedenken Ungehöriges enthält. So kann man sich doch nicht bekümmern lassen. Trotz aller Überlegenheit hat der Bundesrat in der ersten Angelegenheit die überwältigende Mehrheit des Schweizer Volkes hinter sich. In diesem Sinne kann er in die Verhandlungen die zweifellos folgen werden, eintreten.

W. T.-B. Bern, 18. Nov. Das „Journal de Genève“ schreibt zur Bundesratsnote unter anderem: Der Bundesrat widersteht sich mit Recht denjenigen Forderungen der Entente, die die schon sehr bedingte Bewegungsfreiheit unserer Industrie noch mehr einzuschränken trachten. Indem er die Feste dieser Freiheit nach beiden Seiten verteidigt, ist der Bundesrat der Unternehmung des ganzen Schweizer Volkes sicher mit einziger Ausnahme der wenigen Gedankenlosen.

Verletzung der Schweizer Grenze durch ein französisches Flugzeug.

W. T.-B. Bern, 19. Nov. Die Schweizerische Depesch-Agentur meldet: Eine Untersuchung, betreffend eine Grenzverletzung durch ein fremdes Flugzeug am 17. November, hat ergeben, daß es sich um ein Flugzeug französischer Nationalität handelt. Die blau-weiß-roten Ringe an den Drahtflächen des Apparates wurden von verschiedenen unserer Posten erkannt.

Ein neuer Hafen bei Amsterdam.

Berlin, 20. Nov. (z.B.) In der zweiten holländischen Kammer lief ein Schiedsgericht ein für den Bau eines neuen Hafens bei Amsterdam, südlich des Noordsee-Kanals.

Der neue türkische Gesandte in Dänemark.

W. T.-B. Konstantinopel, 18. Nov. Der ehemalige türkische Gesandte in Belgrad, Sefik Bey, ist zum Gesandten in Kopenhagen ernannt worden.

Veränderungen in den obersten Beamtenstellen Washingtons?

Berlin, 18. Nov. Verschiedene Blätter nehmen mit Vorbehalt von einer Meldung aus Washington Notiz, wonach in den obersten Beamtenstellen einschneidende Veränderungen bevorstünden: und sowohl Lansing wie der Kriegs- und Marineminister vor der Verlängerung der Amtszeit Wilsons ihre Ämter niederlegen würden.

Die Verschärfung des amerikanisch-mexikanischen Konflikts.

Br. Genf, 19. Nov. (Eig. Drahtbericht. z.B.) Einer Meldung des „New York Herald“ zufolge verspricht Carranza die Auslieferung der von ihm verhafteten Amerikaner. Nach einer Washingtoner Kabelmeldung des „Petit Parisien“ vom Donnerstag ist aber die Spannung zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten bereits sehr kritisch geworden. Die Einigungsversuche auf der mexikanisch-amerikanischen Konferenz in New-London sind infolge der Haltung der Mexikaner ergebnislos geblieben.

Ein Rietschaft Brasiliens.

W. T.-B. Bern, 17. Nov. „Temps“ meldet aus Rio de Janeiro: Auf Veranlassung des brasilianischen historischen

meist von leiser Begeisterung durchdrungen erscheinen. Dort, wo die Tonprobe kräftigere Akzente verlangt, sind diese mit jedem Wort genial gezeichnet und ihrer padenden Wirkung immer sicher. — Die Aufführung selbst stand unter einem besonders glücklichen Stern. Die Solisten sind in dem Werk mit dem Hauptteil bedacht. Die „Peri“ sang Frau Emma Belli in aus Frankfurt. Das ganze Wesen des gefallenen indischen Engels, sein leidvolles Schicksal brachte sie mit aller Lieblichkeit und Jungfräulichkeit zum Ausdruck und gab besonders in den zwei Gesängen dem ausgebeuteten Juchst mit Tränen ihrer an dieser Stelle oft gerühmten Kunst. Die ziemlich anspruchsvolle Tenorpartie war Herrn H. Kühnborn aus Frankfurt übertragen. Sein edler, weicher Ton, seine warme Empfindung kam überall zu einbringlicher Geltung. Auch die anderen drei Solisten: Fräulein Holm (Frankfurt) mit ihrem metallischen, durchdringenden Sopran als Führerin des Soliquartetts, Fräulein Buch (Stuttgart) mit ihrer nach der Tiefe besonders ergiebigen Altstimme und Herr Kierahli (Frankfurt) mit seinem kraftvollen, in der Solifikation monotonal etwas gedehnt klingenden Bass stellten ihr ganzes Können mit bestem Gelingen in den Dienst der Sache. Eine Prachtleistung bot der Karl besetzte Chor. Reich fließend, von edelster Tongebung Klang er in den zartesten Stellen. Außerordentlich stimmlichen Klang und fortwährenden Schwingung entfaltete er in den dramatisch bewegteren, in allen Lief er sorgfältigste, reich gezeichnete Farbgebung, rhythmische Geschlossenheit, souveräne Intonation und verständliche Deklamation erkennen. Das Auroretheater begleitete mit aller Klangschönheit und Vielseitigkeit. Herr Schürich hielt das Ganze fest zusammen, seine feinerwogene, begeisterte Kunst war dem Werk der berufene Deuter, der alle Schönheiten des Werkes in überzeugender Weise zu übermitteln verstand. Die große Zahl der Zuschauer ließ es an herzlichem Beifall nicht fehlen.

Stadttheater zur Uraufführung erworben worden. — Der österreichische Rechtsanwalt Dr. Ernst Proffin hat es unternommen, das tragische Schicksal des Dichters der „Germanenschlacht“ in einem vieraktigen Drama darzustellen. Sein Stück „Heinrich von Kleif“ beschränkt sich aber tatsächlich auf die Schilderung des Seelenzustandes, in dem sich der Dichter nach dem Fehlschlagen seiner wichtigsten Lebenshoffnungen befindet, sowie auf die Darstellung der letzten äußeren Anlässe, die ihn zu dem Freitod mit Henriette Vogel trieben. Das Ganze eine in feinsten Dialoge gebrachte psychologische Kleinstudie, sprachlich und gedankenreich in der Form. Der Eindruck, den eine vorzügliche Aufführung im Cottbusser Stadttheater vermittelte, war stark. Der Verfasser durfte sich vom 2. Akt an wiederholt für den sehr herzlichen Beifall eines sichtlich interessierten Publikums bedanken. — Im Deutschen Theater in Hannover fand die Uraufführung eines einaktigen Lustspiels „Der Theaterdirektor“ von Paul Schirmer statt. Der Aufführung folgte ein Zweiakt der desselben Verfassers, die „Gliederpuppe“. Lebhafter Beifall rief den Verfasser mehrfach vor den Vorhang.

Sibende Kunst und Musik. In Hamburg fand eine neue Oper „Ferdinand und Luise“, vier Akte nach Schillers „Kabale und Liebe“ mit der Musik von Julius Raiger-Blankenau, bei der ersten Aufführung im Stadttheater eine bemerkenswerte stürmische Anerkennung. — Franz Schreiers sinfonische Dichtung „Worspiel zu einem Drama“ ist vor wenigen Tagen im Konzert der Königl. Kapelle im Königl. Hoftheater in Dresden, unter Hofkapellmeister August Hochs Leitung, mit sehr starkem Erfolg aufgeführt worden. Der Komponist wurde der Aufführung sechs Mal hervorgehoben. — Am 1. Dezember findet im Hof- und Nationaltheater Mannheim die Uraufführung der Oper „Eiga“ von Edwin Wendt nach der Gedicht Hauptmannschen Dichtung statt.

Instituten sollen die in Lissabon befindlichen Überreste des Kaisers Dom Pedro II. aus der Heimat auf einem brasilianischen Kriegsschiffe nach Brasilien verbracht werden.

Die Schadenersatzklage zum Zusammenstoß der „Deutschland“ mit einem Schlepper.

W. T.-B. Rotterdam, 20. Nov. (Drahtbericht.) Der „N. N. C.“ veröffentlicht eine Meldung des „Daily Telegraph“ aus London, nach der als Schadenersatz für das durch die „Deutschland“ gerammte Schleppboot gegen die Eigentümer der „Deutschland“ eine Forderung von 50.000 R. (?) pro Tonne des untergegangenen Schiffes erhoben worden sei. Die „Deutschland“ liegt auf dem Ankerplatz, von wo sie abgefahren ist. Sie hat zu beiden Seiten des Bug ein Leck. Das Bundesgericht hat eine Untersuchung über den Vorgang angeordnet. Der Zusammenstoß erfolgte bei Nordsee.

Aus den verbündeten Staaten.

Eine Besserung im Befinden des Kaisers Franz Joseph.

W. T.-B. Wien, 19. Nov. Die Korrespondenz Wilhelm meldet: Über das Befinden des Kaisers wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Im Befinden Seiner Majestät ist infolge einer gelinden Besserung eingetreten. Als die Temperatur heute früh 36,6 Grad betrug und nur bis 37,7 Grad am Abend stieg. Das subjektive Befinden sowie die Herzstätigkeit sind anhaltend gut. Der Kaiser empfing im Laufe des Tages den ersten Oberstleutnanten Rüdiger Montenuovo, die Generaladjutanten v. Paar und v. Wolftraub, den Kabinettsdirektor v. Schiegl, den Sektionschef Darwatz und den Ministerpräsidenten v. Koerber in einstündiger Audienz.

Die Tschechen organisieren sich.

W. T.-B. Prag, 18. Nov. In einer Versammlung von Vertretern aller tschechischen Parteien Böhmens und Mährens ist die Bildung eines alle tschechischen Reichsratsabgeordneten vereinigenden böhmischen Verbandes und eines Nationalausschusses beschlossen worden. Vorsitzender des Verbandes ist Stanec, Vorsitzender des Nationalausschusses ist Mattus. Der Nationalausschuss soll der gesamten politischen Tätigkeit des Verbandes als Stütze dienen. In einer Kundgebung wird erklärt, in den heutigen bewegten Zeiten könne keine Partei allein die Verantwortung für die Sicherheit der politischen Rechte der ganzen Nation, noch auch für die nach Beendigung des Krieges folgende weitere Entwicklung tragen. Die Gründung erfolgt im Interesse der altberühmten Dynastie und der großen geschichtlichen Mission des Reiches, die vor allem in dem Zusammenschluß und der Erhaltung der Unteilbarkeit seiner Königreiche und Länder und der völligen Gleichberechtigung aller Völker besteht.

Das neue Königreich Polen.

Ein gemeinsamer Protest des Vierverbands.

W. T.-B. Genf, 19. Nov. Nach einer Vorabmeldung haben die italienische, die britische und die französische Regierung im Anschluß an die in Paris abgehaltene Konferenz beschlossen, ihre Vertreter bei den neutralen Regierungen zu beauftragen, diesen einen Protest gegen die Erklärung Deutschlands und Österreich-Ungarns, betreffend Polen, zu überreichen. Der Protest entspricht inhaltlich dem von der russischen Regierung veröffentlichten.

Berlin, 20. Nov. (Ab.) Zu dem Polen-Protest der Entente meint der „L.-A.“, die Erklärung der Entente zeige in ihrer vollständigen Richtigkeit, in welche Verlegenheit die Verbändnis durch die von Deutschland und Österreich-Ungarn in Angriff genommene Befreiung Polens gekommen seien. Wenn sie behaupteten, daß die Mittelmächte die polnischen Soldaten zwingen wollten, gegen ihr eigenes Land zu kämpfen, so wüßten die Polen der ganzen Welt, daß es sich um eine Armee von Freiwilligen handle, die für Sicherung der wiedergewonnenen Freiheit Polens ins Feld ziehe.

Deutsches Reich.

Ein dringend beachtenswerter Appell des deutschen Landwirtschaftsrats.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat richtete einen Aufruf an die deutschen Landwirte, in dem auf die schwere Arbeit des Heimatheeres hingewiesen und gesagt wird, mehr als je zuvor sei es heute unsere vaterländische Pflicht, unsere ganze Kraft in den Dienst der Erzeugung der Lebensmittel zu stellen. Wie der eine Teil unseres Volkes in beispiellosem Heldentum im Felde gegen eine Welt von Feinden kämpfe und ein anderer in reißender Arbeit die militärischen Kriegsmittel schaffe, so sollten auch die Landwirte unter Hintanhaltung aller eigenen Wünsche für die Ernährung unserer Kriegskrieger sorgen. Spindenburg vertraue und mit ihm und durch ihn vertraue das ganze deutsche Volk auf die Landwirte.

Das neue Hilfsdienstgesetz.

Eine Würdigung im „Berliner Bund“.

Bern, 18. Nov. (Ab.) Der Militärkritiker des „Bund“ schreibt zur Schaffung eines deutschen Kriegsammtes und zum Hilfsdienstgesetz: Diese Neuorganisation, die tief in das wirtschaftliche Leben Deutschlands eingreifen wird und bis zu einer gesetzlich geregelten allgemeinen Dienstpflicht in den Kriegswerkstätten führen kann, ist das wichtigste Ereignis der ablaufenden Woche, wichtiger als die Kämpfe, die in Ost und West und auf dem Balkan wüten, denn diese Kämpfe empfangen erst durch diese neue Mobilisation der deutschen Energien ihr Gepräge und erscheinen nun nicht mehr als Entscheidungskämpfe, sondern als Vorkämpfe, in denen noch nicht der höchste Wille deutscher Kraft zum Ausdruck kommt. Das ist zur Beurteilung der Kriegslage von größter Wichtigkeit und wird auch auf Seiten der Entente so betrachtet werden müssen.

Feindliche Gegenmaßnahmen gegen die Heranziehung belgischer Arbeitskräfte durch Deutschland.

Br. Haag, 19. Nov. (Ab.) Der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ meldet aus Paris: Die Verbündeten werden keine Zeit verlieren, um die Aushebung von belgischen Arbeitskräften durch Deutschland mit entsprechenden Maßnahmen zu beantworten. Der Berichterstatter hat von diplo-

matischer Seite erfahren, daß zurzeit Vertreter der Verbündeten in Paris Gegenmaßnahmen militärischer und wirtschaftlicher Natur beraten, die gegen die neuen gewaltigen Anstrengungen Deutschlands gedacht sind. Alle Verhandlungen zwischen Briand und Asquith sowie zwischen Lloyd George und D'Almeida beziehen sich auf diesen Gegenstand.

Hof- und Personal-Nachrichten. Die Leiche des deutschen Reichskriegsministers in Wien, v. Tschirsky und Sogendorff, traf gestern vormittag 11 Uhr über Leipzig mit dem Personenzug in Dresden ein. Von hier erfolgte die Überführung nach Potsdam. Die Erdbegrub der Familie von Tschirsky befindet sich in unmittelbarer Nähe der Kirche, woselbst heute mittag die Beisetzungsfeier erfolgt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Hausabund-Tagung.

Die Riegersche Rede.

Auf der am gestrigen Sonntag im Rathaus hier abgehaltenen Versammlung des Provinzialverbandes Hessen-Nassau des Hausabundes und der ihm angegliederten hessischen Bezirke hielt, wie in dem bereits veröffentlichten Versammlungsbericht erwähnt, der Präsident des Hausabundes, Herr Geheimrat Professor Dr. Rieger, eine Rede über die „Herleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft“, auf die näher einzugehen. Thema wie Redner wohl gerechtfertigt erscheinen lassen. Aus den interessanten Ausführungen sei deshalb noch folgendes hier wiedergegeben:

Sehr geehrte Herr Rieger! Ich möchte, daß an der Spitze aller Erwägungen und Berichte die Worte stehen mögen: Wir wissen nicht, und das ist sehr bescheiden, was wir in der Aufstellung von Theorien und Behauptungen. Wir wissen nicht, ob und nach dem Kriege unsere früheren Abgabengebiete wieder offen stehen werden, ob und inwieweit die staatssozialistischen Gedanken und Einrichtungen, die wir im Kriege richtig hatten, sich auch in die Friedenszeit fortsetzen oder sogar durch neue Einrichtungen, wie Monopole, werden geändert werden. Wir wissen nicht, wann der Krieg zu Ende geht und in welchem wirtschaftlichen Zustand er die Nation verlassen wird, die heute bereits vielfach nicht von Entzügen gewandelter Tüchtigkeit, sondern von Reizern und sogar vom Kapital lebt. Wir kennen die Faktoren nicht, von welchen nach dem Kriege die Preisbildung und damit Art und Umfang der Produktion und der Güterverteilung abhängt; wir wissen nicht, wie der Arbeitsmarkt nach dem Kriege aussehen wird und unter welchen Voraussetzungen und Kämpfen es gelingen wird, die Bahn wieder frei zu machen für den Kapital und die Initiative, die Deutschland groß gemacht hat. Bei solch unbestimmten Faktoren müssen wir, da wir nur von den heutigen Zuständen und dem heute als wahrscheinlich gebachten Zukunftsbild ausgehen können, uns bewußt sein, daß alles anders kommen kann, und nur mit diesem Vorbehalt werden meine Ausführungen gemacht und anzunehmen sein.

Nach der Einleitung wies der Vortrag auf die Lage hin, in der sich Deutschlands Gesamtwirtschaft bei Beginn und während des Krieges befunden habe, wüßte, was Deutschlands Armut und Blüte, was seine Zufuhr, U-Boote und Kreuzer, was seine Gefährdung, aber auch, was das deutsche Volk, Männer und Frauen, in der Heimat geleistet haben, und daß uns der Krieg gelehrt habe, was ein zu gemeinsamer Rettung des Vaterlandes solidarisches Verbundenheit sein zu leisten imstande sei, daß es aber auch nötig sei, einen Krieg nicht nur militärisch und finanziell, sondern auch wirtschaftlich gründlich vorzubereiten. Eine eingehende Schilderung der wirtschaftlichen Vorgänge nach Beendigung eines Weltkrieges, wie solche für die Zeit nach Kriegsbeginn vielfach vorliegen, gibt es nicht, obwohl die wirtschaftlichen, psychologischen und soziologischen Vorgänge nach Beendigung eines Weltkrieges gleichfalls überaus viel Interessantes bieten.

Wie nach dem Beginn eines solchen Krieges eine Kriegspanik ausbrechen pflegt, so wird auch, wenn nicht rechtzeitig Vorkehrungsmaßnahmen getroffen werden, eine Kriegspanik ausbrechen können, ein Fieberzustand, der sehr bedenkliche Nachteile und Gefahren mit sich bringen könnte. Wir müssen davon ausgehen, daß nach Kriegsende ein harter Hunger nach Lebens- und Futtermitteln und industriellen Rohstoffen sowie nach Schiffsraum und, da wir zunächst die ausländische Einfuhr nicht mit Waren zahlen können, nach ausländischen, in Gold zahlbaren Wertsachen (Devisen) sich einstellen. Es würden ungeheure Störungen in der Rohstoffversorgung und am Arbeitsmarkt schwere Schädigungen der mittleren und kleinen Betriebe und tiefste Steigerungen der Schiffsfrachten unausbleiblich sein, wenn jedem einzelnen — das wird aber in der Regel nur der große Unternehmer sein — gestattet wäre, seinen dreifachen Hunger nach seinem Belieben nach Kriegsende sofort zu befriedigen. Es sind also insbesondere auf dem Gebiete der Rohstoffversorgung vorzulegende Maßnahmen nötig, dazu wird u. a. gehören der vorläufige Fortbestand der allgemeinen Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen sowie eine Reihe von Kriegsnot-Geetzen, Organen und Einrichtungen.

Weiter wird in der Übergangszeit unter formeller Führung der Regierung, die aber hier die materiellen Entscheidungen in wesentlichen den Interessenten zu überlassen hat, eine Zentralstelle für alle Übergangsfragen zu schaffen sein und es ist beher zu begrüßen, daß eine solche bereits in dem „Reichs-Kriegsamt“ für die Übergangszeit“ eingerichtet ist und daß ihm aus den Kreisen der Vertreter des praktischen Wirtschaftslebens Mitarbeiter und demnächst ein Beirat zur Seite gestellt werden. In den letzteren müßten aber jedenfalls auch Vertreter der mittleren und kleinen Betriebe in Industrie, Handel, Gewerbe und Handwerk sowie Vertreter der Angestellten, Arbeiter und Verbraucher einbezogen werden. Überaus zweifelhaft ist es aber, ob dieses Reichsamt sich zunächst, wie es beabsichtigt ist, nur mit den Fragen der Rohstoffzufuhr befassen kann und soll, nicht aber mit den gleichfalls sehr wichtigen und dringlichen Fragen des Arbeitsmarktes und den Kreditfragen. Manche dieser Kreditfragen der Übergangszeit können allerdings ohne weiteres der Entscheidung der Reichsbank überlassen werden, so der (unbedingt nötige) Fortbestand der vorläufigen Suspendierung der Geldeinlösungspflicht hinsichtlich der Banknoten; die Frage, ob und mit welchen Mitteln ein weiteres (schon durch den Proz. Zinssatz unserer Kriegsanleihen bedingte) Sinken der Kurse unserer niedriger verzinsten Staats-, Kommunal- und industriellen Obligationen und Pfandbriefe; durch welche Mittel die dringend notwendige Verbesserung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und damit zugleich eine allmähliche Beseitigung unserer Banknoten sowie der allmähliche Abbau unserer gewaltigen Papiergeldausgabe und die Beseitigung der heute in den Kriegsanleihen festgelegten ungeheuren Mittel rüßig und möglich sind. Andere Fragen dürften nicht der Reichsbank allein, sondern der Mitberatung von Interessenten zu überlassen sein. Dazu gehören insbesondere die Fragen, ob und inwieweit es möglich ist, die nach Kriegsende zu erwartenden gewaltigen Arbeitsnachfrage, welche sich in Form von Emissionen des Reiches, der Bundesstaaten, der kommunalen Körperschaften und der industriellen und kaufmännischen Unternehmungen an den Markt geltend machen werden, unter einander sowie gegenüber Emissionen

auswärtiger Staaten und Gesellschaften zu regeln und ob es möglich und notwendig ist, etwa alle Emissionen der Übergangszeit zu limitieren.

Unter den Regeln für die Rohstoffversorgung vom Reichsamt für Übergangswirtschaft sei voranzustellen, daß sie nur zu leben habe, um möglichst bald zu sterben und Platz zu machen der normalen Friedenswirtschaft und kein durch seine Fessel, außer durch die Rücksicht auf das Gemeinwohl, zu beengenden Balken der natürlichen Gesetz von Angebot und Nachfrage und daß schon in der Übergangszeit dem Handel seine für die Gesamtwirtschaft unentbehrliche Stellung wieder eingeräumt werde.

Im übrigen wird man voraussichtlich in den zunächst für die Rohstoffversorgung wichtigen Gruppen der Lebens- und Futtermittel, der industriellen Rohstoffe und der Materialien für Maschinenbetrieb eine feste Liste des zur die erste Zeit dringlichsten Einfuhrbedarfs, nach vorgängiger statistischer Feststellung seiner ungefähren Höhe, aufzustellen haben und es werden dann vom Reichsamt genaue Normen über diese zunächst in Betracht kommende Einfuhr aufzustellen sein. Ebenso werden die uns voraussichtlich oder wahrscheinlich verfügbaren Schiffsräume aufzunehmen oder zu schätzen sein und danach, im Zusammenhang damit der gleichfalls für die erste Friedenszeit zu bestimmenden dringlichsten Rohstoff-Einfuhr, Normen über die Verteilung der verfügbaren Schiffsräume aufzustellen sein. Weiter wird, unter dem Gesichtspunkt der Saluto-Beisprechung, die Frage zu erwägen sein, ob und eventuell was für die Besserung unserer Saluto geschehen kann, neben der schon bestehenden zentralen Regelung des Lebensgeschäfts. Auch die Lohnfragen, aber vielleicht nicht in dem gedachten Umfang, sind vernünftigerweise zu erwägen, daß wir vielleicht gleich nach Kriegsende, während wir selbst Fertigfabrikate an das Ausland noch nicht liefern können, vom Ausland mit Waren übersättigt werden.

Endlich wurde die Frage erörtert, ob die Einfuhr, wie viele wünschen, durch monopolistische Einfuhrabschlüsse der einzelnen Industriezweige, durchgeführt werden soll, welchen, falls der Einfuhrhandel ganz oder im wesentlichen ausgeschlossen würde, oder ob man, was Redner auf Grund der Erfahrungen Erhard Gruners vorgehen würde, nur Verteilungsgesellschaften zu bilden, welche den Einfuhrhandel besetzen lassen, aber ihn verpflichten, diesen Gesellschaften allein, die dann die Verteilung unter ihre Mitglieder nach vereinbarten Schlüssel übernehmen würden, die eingeführten Mengen zu liefern.

Jubiläumssammlung des „Vaterländischen Frauenvereins“. Das Einfassieren der Spenden aus den Sammelblöcken beginnt heute, am 20. November. Die Jubiläumssammlung bittet das Publikum wiederholt und dringend, sich von den Kassierern deren Ausdehnung vorzeigen zu lassen, da es bereits verschiedentlich vorgekommen ist, daß unbedachte Personen das Einfassieren versucht haben.

Der „Verein für Feuerbestattung“ hielt am Samstag, 18. November, im Klublokal der „Lage Plato“ seine 26. Hauptversammlung. Der Vereinsvorsitzende Herr Sanitätsrat Dr. Bräutigam erstattete den Jahresbericht. Der Vorstand hat sich bemüht, die Steuerfreiheit für ein Legat zu erlangen, welches bestimmt war, wenigerbemittelten Vereinsmitgliedern einen Zuschuß zu den Kosten der Feuerbestattung zu gewähren. Der Erfolg war ein negativer, weil ein Zwed, wie der erstrebte, kein milderer im Sinne des Reichs-Erbsteuergesetzes sei. Die Zahl der Vereinsmitglieder beläuft sich auf 1432. Die Zahl der Feuerbestattungen war bis zum Jahre 1913 in stetigem Anwachsen begriffen, während sie in den Kriegsjahren etwas zurückgegangen ist. Im Jahre 1913 belief sie sich auf 240, im Vorjahr auf 220 und im Vorjahr auf 211. Abgenommen hat erfreuenweise lediglich die Zahl der in Mainz Feuerbestatteten, während die in der hiesigen „Feuerhalle“ — das ist die neueste Bezeichnung für das Krematorium — festgesetzte Zahl der Bestattungen gegenüber dem Vorjahr um 149 die gleiche geblieben ist. In sechs Fällen konnte dem Wunsche gefolgt werden, hier durch Feuer bestattet zu werden, nicht ausgesprochen werden, weil sie sich den für Preußen geltenden Bestimmungen nicht angepaßt hatten. Der gewaltige Aufschwung, den die Feuerbestattung in Wiesbaden genommen hat, tritt besonders in der Zahl der einwilligen freiwilligen Verfügungen zutage. Die Stadtverwaltung hat bekanntlich auf dem Rathaus eine antike Stelle eingerichtet, an welcher, ohne daß den Beteiligten irgend welche Kosten daraus erwachsen, freiwillige Verfügungen beurkundet werden. Das ist (auf Zimmer 20) in nicht weniger als 3906 Fällen geschehen. Die Gesamtzahl der noch lebenden Personen, die in Wiesbaden die Feuerbestattung angeordnet haben, wird auf 3000 geschätzt. Beim Verein lagern zurzeit noch 67 Sparfassenbücher über einen Gesamtbetrag von 23.500 R. der zur Deckung von Bestattungskosten bestimmt ist. Der Vereinsvorstand hat einen herben Verlust erlitten durch das Hinscheiden zweier seiner früheren Mitglieder, Martin Biener und Böge, von denen der Erstgenannte 19 Jahre dem Verein und 18 Jahre dem Vorstand ununterbrochen angehörte, und dem Verein letztwillig 3000 R. zugunsten seines Unterstützungsfonds vermacht. Die Tatsache, daß in sechs Fällen der letzte Wille von gefallenen Kriegern unerfüllt bleiben mußte, weil an ihre Feuerbestattung in Wiesbaden gesetzliche Bedingungen geknüpft waren, denen nicht entsprochen werden konnte, hat dem Verein Anlaß gegeben, sich an den Vorsitzenden des preussischen Verbands der Feuerbestattungsvereine mit dem Ersuchen zu wenden, an maßgebender Stelle dafür einzutreten, daß die betreffenden Bestimmungen, nach denen u. a. der Jährgang geordnet werden muß, wenigstens für die Dauer dieses Krieges und für Krieger außer Kraft gesetzt wurden. Der Minister des Innern hat dem auch, sofern im übrigen die gesetzlichen Bestimmungen erfüllt werden, demgemäß verfügt. Es wird nun das Bestreben des Vereins sein, daselbe Zugeständnis grundsätzlich für alle Feuerbestattungen zu erlangen. Herr Architekt Wolff brachte den Kassenbericht zum Vortrag. Danach weist das Vereinsvermögen mit 33.079 R. gegen das Vorjahr einen Zuwachs von 6361 R. auf. Die Vereinsbeiträge haben 4048 R., besondere Zuwendungen 478 R. eingebracht. 10.000 R. Kriegsanleihe wurden gezeichnet. An sieben Familien minderbemittelter Vereinsmitglieder wurden aus dem dafür bestehenden Grundfond die Bestattungskosten mit je 20 R. zurückvergütet. Die jagungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmittelglieder, ebenso die Rechnungsprüfer wurden wiedergewählt. An die allgemeine Versammlung schloß sich unmittelbar eine Sitzung des Vorstandes an, welche die einzelnen Kosten in den seitherigen Händen lief. Danach bleibt Vorsitzender Sanitätsrat Dr. Bräutigam, Schriftführer und Kassier Architekt Wolff. Am 20. und 21. Januar findet in Halle eine Versammlung der deutschen Feuerbestattungsvereine statt, bei welcher der hiesige Verein vertreten sein wird.

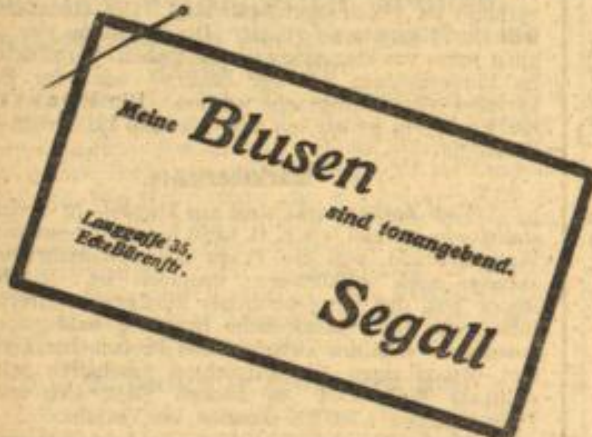
Bringt Euer Gold der Goldankaufsstelle!

der volle Goldwert wird vergütet und dem Vaterland ist ein großer Dienst geleistet.

F 437

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 96.

Inh.: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. Reichsb.-Giro-Konto.
An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung im freien Verkehr. — Umwechslung aller fremden Banknoten und Geldsorten. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — Kupons-Einlösung, auch vor Fälligkeit. — Kuponsbogen-Besorgung. — Ankauf von russ., finn., serb., ital., portug., rumän. u. Viet. Falls Kupons. — Vermietung von feuer- und diebessicheren Panzerschränken. — Mündelsichere Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. B 11389



Koch-Vortrag

des Herrn **Emil Lehmann**, langjähriger Küchenmeister, z. Zt. Heidelberg.

Dienstag, den 21. November cr., von nachmittags 4 Uhr ab im großen Gartensaale des Restaurants „Friedrichshof“ Friedrichstraße Nr. 43, über die

fett- und fleischlose Küche,

Braten und Kochen im Heissluft- und Bratkessel ohne jedes Fett!

Papiertüten vollständig überflüssig.

Praktische Vorführung des Heissluftkessels und Verabreichung von Kostproben kostenlos.

Eintritt frei!

Verein für volksverständliche Gesundheitspflege E. V.

Freitag, den 24. November, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula des Städt. Lyzeums I (Eingang Mühlgasse):

Vortrag

des Psycho-Pädagogen Herrn **Bernhard Klose** (Magdeburg):

Nervosität

und

nervöse Störungen.

Aufbau. Die Ursache der nervösen Störungen. Reizbarkeit, Empfindlichkeit, Sorge als Nervenkräftezerstörer. Unruhe und Erregbarkeit. Nervöse Herz- und Magenleiden. Schlaflosigkeit. Erkenntnis und Wille als Heilmittel. Autosuggestion. Materielle Hilfsmittel bei der Bekämpfung der nervösen Störungen. F 481

Eintritt für Vereinsmitglieder frei (Ausweiskarten müssen vorgezeigt werden). Einlaßkarten für Nichtmitglieder zu 50 Pf. an der Abendkasse.

Die schönsten Modelle für Herbst-Kostüme u. Mäntel

fertigt nach Mass unter Garantie für erstklassige Ausführung zu billigen Preisen

Peter Alt, Damenschneider, Am Römerort 7.

Fregolia kommt!

Für unsere Feldgrauen!

15-Pf.-Zigarre 100 Stück 12 Mk.
12-Pf.-Zigarre 100 Stück 10 Mk.
Auf Zigaretten 10 % Rabatt.
Mayer, Dohheimer Straße 75, S. 1.

! Noch ohne Aufschlag! Rote Kreuz-Loose

Haupttreffer: 100,000 Mk. bar!
Ziehung 4.—7. Dez. Lose à 3.80 empfiehlt Glückseligkeit

Carl Cassel, Kirchgasse 54
Marktstraße 10
Langgasse 39.

Weisse oder rote Haare

werden in jedem Farbenton gefärbt. Braun od. hähel. blondes Haar schön hell gefärbt u. auf Wunsch goldblond gefärbt. Geben. mit Kopfmaschen wird billigt berechnet. Haararbeiten, wie Haarretz von best. Haar bill. auszuführen. H. Sulzbach, Perückenm., Damen- u. Herren-Haare, Bärenstr. 4.

Anfertigung u. Umarbeit.

von eleg. Jadenkleidern u. Mänteln übern. erstklassiger Damen Schneider unter Garantie für guten Sitz und an maßigen Preisen.

Gust. Richter, Oranienstr. 44, B.

Knapflöcher werden angefertigt

Richelberg 13, 2 rechts.

Brennspiritus

in Tuben, nur solange noch Vorrat.

1 Tube 45 Pf., Tubend 5 Mk.

Drogerie Bode, Taunusstraße 5.

Edel-Rhabarber,

verb. Victoria, habe starke Teil-

pflanzen in großen und kleinen

Partien abzugeben. Jetzt beste Zeit

zum Sehen.

Adelheidstraße 86, Laden.

Frisch eingetroffen große Sendung

la Weißkohlrabi 3tr. 8.50,

sowie prima Rotkohlrabi.

Hans Schmidt, Schmalbach Str. 14.

Speisefohlraden

3tr. 6.50 Mk. Schwalbacher Str. 91.

Große Sendung

pr. Erdfohlrabi

eingetroffen.

Seitener 6 Mk., frei Haus 6.50 Mk.

Kersstraße 42, Stb. 2.

Osram-1/2-Wattlampen

Flack, Laisenstr. 46, neben Residenz-Theater. Tel. 747.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß plötzlich und unerwartet mein lieber, treu-beforgter Gatte, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Wilhelm Ackerknecht,
Dienstmann,

im vollendeten 60. Lebensjahre sanft entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten

Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau **Johanna Ackerknecht**, geb. **Heiderich**.

Carl Ackerknecht, z. St. im Felde, u. Frau.

Jacob Ackerknecht, z. St. im Felde.

Peter Ackerknecht, z. St. im Felde.

Paul Ackerknecht, z. St. im Felde.

Johanna Ackerknecht.

Wilhelm Göbel, Laz.-Inspektor,

und Frau **Lina**, geb. **Ackerknecht**.

Wiesbaden, den 19. November 1916.

Abolfstraße 1.

Die Beerdigung findet am 21. November, nachm. 3⁰⁰, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Codes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser guter Vater, Großvater und Urgroßvater

Christian Becht

am Samstag mittag 1 1/2 Uhr im Alter von 84 Jahren und 10 Tagen sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Die Tochter **Katharina Becht**

nebst **Geschwister u. Angehörigen**.

Die Beerdigung findet Dienstag morgens um 11 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes nach dem Nordfriedhof statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag entschlief nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Grossvater,

Herr Rechnungsrat Hermann Plaz.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden und Charlottenburg, den 19. November 1916.

Zietenring 13.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Trauerhalle des Südfriedhofes aus statt.

Die feierlichen Exequien werden am Donnerstag, den 23. November, vormittags 9 1/2 Uhr, in der Bonifatius-Kirche abgehalten.

Gestern nachmittag gegen 2 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau,

Elisabeth Bücheler,

geb. Lappmann.

Julius Bücheler,

Professor,

Geheimer Studienrat.

Wiesbaden, 20. November 1916.

Auf Wunsch der Verstorbenen erfolgt die Bestattung in der Stille; von Blumenspenden und Beileidsbezeugungen wolle man absehen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Sibille Wasser Wwe.,

geb. **Glinking**,

im 81. Lebensjahre.

Wiesbaden, Eisenaustr. 12, den 19. November 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 21. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Trauer-Drucksachen

in vornehmer Ausstattung
fertigt innerhalb weniger Stunden
die

E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

„Tagblatt-Haus“, Langgasse 21

Fernsprecher 6650/53

Kontore geöffnet werktäglich von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Statt besonderer Anzeige.**Codes-Anzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unseren lieben, guten, unvergeßlichen, treu-
sorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Großonkel,

Herr Mathias Munsch

heute früh 3 Uhr nach längerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, in vollendetem
71. Lebensjahre, wohl vorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente zu sich in die
Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Clara Seelig, geb. Munsch,

Frau Getti Gurg, geb. Munsch,

Ferdinand Seelig,

Jacob Gurg

nebst 6 Enkel.

Eltville a. Rh., Wiesbaden, Mainz, Saßig,

den 19. November 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. November, nachmittags 3 Uhr, vom Hause
Marktstraße 2 in Eltville aus statt, die Exequien am selben Tage vormittags 10 Uhr.

Für alle wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem uns betroffenen schweren Verluste sagen wir hiermit allen,
besonders dem Kriegerverein „Germania“, dem Post- und
Telegraphen-Unterbeamten-Verein, sowie dem Kathol. Männer-
und Sehrlings-Verein auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau **Laura Arend**,
geb. Kilian.

Die Eheleute Rudolf Cullmann,
Zuschneider, und dessen Ehefrau
Katharina, geb. Dörs, Besten-
straße 12 wohnh., feiern am 21. Nov.
das Fest der silbernen Hochzeit.

Halte im **Winter**
Sprechstunden von 9¹/₂ bis 12¹/₂
u. 2¹/₂ bis 4 Uhr

Hülsebusch,

Zahnarzt,

Luisenstr. 48, I. Fernspr. 3937.

Poln. Unterricht

erleitet junge Polin. Offerten unt.
G. 346 an den Tagbl.-Verlag.

Belzhüte,

Belztrögen, sowie Belzfäden aller
Art werden nach der neuesten Mode
umgearbeitet. Tadellose Ausführung.
Billige Berechnung.
Jenny Ratter, Bleichstraße 11.

Trauer-Hüte

Trauer-Kleider Trauer-Blusen
Trauer-Mäntel Trauer-Stoffe
Trauer-Röcke Schleier-Gräpe

Änderungen werden noch
am gleichen Tage erledigt.
Auswahlhandlungen bereitwilligst

Frank & Marx

Klinggasse 31 Wiesbaden Eifelriedstraße

Sarglager**Friedr. Birnbaum**

Schreinermeister, 1570

Oranienstr. 54. Tel. 3941.

**Erd- u. Feuer-
:: bestattung ::**

Lieferung
von und nach Auswärts.

Statt besonderer Anzeige.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Hofphotograph**Julius Jacob**

ist am Samstagabend, den 18. d. Mts., verstorben.

Frau Mina Jacob, geb. Wirth,
und Kinder.

Wiesbaden, den 20. November 1916.

Die Verbrennung findet Dienstagmittag 3 Uhr in Mainz statt.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unsere liebe,
gute Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Schwester,

Frau Emilie Momberger

geb. Knefeli

heute mittag 4 Uhr nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden sanft ent-
schlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Cöln, New York, den 19. November 1916.

Die Leichenfeier findet Donnerstagvormittag 10¹/₂ Uhr im Sterbehause Adelheid-
strasse 101 und anschliessend die Beerdigung nach dem alten Friedhofe (untere Platter
Strasse) statt.

